

Weimarer Republik 2.0? - Ein Plädoyer für einen differenzierten Umgang mit Begriffen im postfaktischen Zeitalter

Das gegenwärtige gesellschaftliche Klima weist zahlreiche Parallelen zur Weimarer Republik auf¹: Eine zerstrittene Parteienlandschaft, die vielen Bürger*innen den Eindruck zu vermitteln scheint, dass ‚die‘ Politiker*innen statt der bürgerlichen vielmehr die eigenen (Macht-)Interessen im Blick haben und ein zunehmendes Erstarken nationalistischer Bestrebungen, deren Befürworter*innen eine ‚Harte Kante‘-Politik gegen diejenigen fordern, die (ihnen) fremd und infolgedessen als potentielle Gefahr gegenüber der eigenen Identität erscheinen.²

Der Vergleichspunkt zur damaligen Zeit, der aus religionswissenschaftlicher Perspektive jedoch am augenfälligsten erscheint, ist die erneute Unterscheidung zwischen Religionszugehörigkeit und Nationalität, die erneut vielerorts postuliert wird. Eben jenes ‚Argument‘, man könne nur ‚eines‘ von beiden besitzen, die Religionszugehörigkeit oder die Staatsbürgerschaft, wenn man Deutsche(r) sein wolle, zeichnete sich bereits in den Tage der Weimarer Republik ab und führte dazu, dass die Forderung aufgestellt wurde, entweder ‚Deutsche(r)‘ oder Jude/Jüdin zu sein.³

Dasselbe Argument findet man gegenwärtig in sogenannten ‚neuerstarkten konservativen‘ Reihen, die es dieses Mal nicht auf das Judentum, sondern auf den Islam übertragen: Ein(e) Muslim(a) kann kein(e) Deutsche(r) sein, da man sich nach ‚einhelliger‘ Meinung entweder nur für den Islam oder für das ‚Deutschsein‘ entscheiden könne.⁴

Diejenigen, die sich damals wie heute für die Unvereinbarkeit von individueller Religionszugehörigkeit und spezifischer Nationalzugehörigkeit aussprachen bzw. aussprechen, sind vielfach jedoch nicht etwa - wie zu erwarten - ‚Expert*innen‘ hinsichtlich einer der von ihnen als ‚nicht-deutsch‘ abqualifizierten Religionen, sondern können zumeist keinerlei fachliche Qualifikationen in dieser religionsbezogenen Disziplin aufweisen.⁵ Vielmehr scheint hier die Lautstärke des Redners antiproportional zu dessen inhaltlicher Qualifikation zu stehen, ohne dass dieses Faktum dem ‚Erfolg‘ seiner Thesen einen Abbruch tun würde.⁶

Erstaunlicherweise wird diese nationalstaatliche ‚Bedingung‘ niemals mit dem religiösen Status eines Christen oder einer Christin verknüpft, unabhängig davon, wie ‚radikal‘ deren jeweilige religiöse

¹ Dieser Ansatz kann im Folgenden aufgrund des vorgegebenen Rahmens nur skizziert werden.

² Zitat: „Tillschneider [eig. Anm.: AfD-Landtagsabgeordneter] ist habilitierter Islamwissenschaftler. Er sieht sich aber lieber als Orientalist, denn, so sagte er Hannover: „Der Orientalist ist ein Fachmann für das Fremde, aber das setzt voraus, dass das Fremde das bleibt, was es ist: Fremd.“, in: [\[http://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Niedersachsen/AfD-diskutierte-ueber-den-Islam\]](http://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Niedersachsen/AfD-diskutierte-ueber-den-Islam), 24.05.2018.

³ Shooman weist auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen historischen sowie gegenwärtigem/-r Antisemitismus und Islamophobie hin. Vgl. Yasemin Shooman, Art.: Islamfeindlichkeit und Antisemitismus, Diskursive Analogien und Unterschiede, in: Jüdisches Museum Berlin (JMB) Journal 2012, Nr. 7, S. 18f.

⁴ Vgl.: [\[https://michael-mannheimer.net/2017/09/20/afd-pressekonzferenz-islam-ist-nicht-mit-freiheitlichen-demokratischen-grundordnung-deutschlands-vereinbar/\]](https://michael-mannheimer.net/2017/09/20/afd-pressekonzferenz-islam-ist-nicht-mit-freiheitlichen-demokratischen-grundordnung-deutschlands-vereinbar/), 02.10.2017.

⁵ Vgl.: [\[https://michael-mannheimer.net/2012/11/01/wie-moderater-und-radikaler-islam-zusammenhang/\]](https://michael-mannheimer.net/2012/11/01/wie-moderater-und-radikaler-islam-zusammenhang/), 02.10.2017.

⁶ Zitat: „Diese Autoren unterscheiden nicht zwischen der Religion und ihrer politischen Zweckentfremdung. Damit haben sie Erfolg. Sie haben sich mit ihrer sogenannten Islamkritik ein Geschäftsfeld erkämpft – und gehören heute zu den am meisten zitierten "Islamexperten" Deutschlands, obwohl sie sich gar nicht theologisch mit dem Islam befassen, sondern ihn nur pauschal aburteilen.“, in: [\[http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-10/islamophobie-mitte-afd-medien-islam-3-02/komplettansicht\]](http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-10/islamophobie-mitte-afd-medien-islam-3-02/komplettansicht), 01.11.2017. ; vgl.: [\[http://www.fr.de/kultur/literatur/islamfeindlichkeit-studie-mein-feind-zeigt-euch-wer-ich-bin-a-548429\]](http://www.fr.de/kultur/literatur/islamfeindlichkeit-studie-mein-feind-zeigt-euch-wer-ich-bin-a-548429), 01.11.2017.

Überzeugung auch sein mag.⁷ Hinsichtlich des Christentums wird eine (religionsbezogene) Ausnahme gemacht und auf das jüdisch-christliche Erbe verwiesen, das als Fundament des Abendlandes und der Zivilisation betrachtet wird; eben jenes Erbe, das während der Weimarer Republik nichts (mehr) bedeutete.

Es wird demnach nicht nur historisch das passend gemacht, was der sogenannte ‚neue Konservatismus‘ gerne als passend betrachten möchte, sondern diese Angleichung von Meinungen erfolgt auch im Hinblick auf wissenschaftliche Begriffe, die inflationär in sehr einseitiger Art und Weise verwendet werden und deren unbedachte und nicht hinterfragte Verwendung dazu beitragen kann, unbewusst die Pauschalisierungsstrategie der ‚Neuen Rechten‘ zu verbreiten.

Ein Beispiel hierfür ist der Begriff *Islamismus*.⁸ Dieser wird in der öffentlichen Diskussion überwiegend mit einer Ideologie verknüpft und in dieser Interpretation von vielen unterschiedlichen Gruppen und Personenkreisen in Deutschland verwendet. Das Suffix –ismus kann jedoch grds. zur Illustrierung vier verschiedener Dimensionen wie des Abstraktums, Glaubenssystems, der geistigen Strömung in Geschichte, Kunst und Wissenschaft sowie der Ideologie verwendet werden.⁹ Die selektive Verwendung nur eines dieser Gegenstandsbereiche in Bezug auf den Terminus *Islamismus* stellt infolgedessen keinen differenzierten Umgang mit diesem Begriff dar.¹⁰ *Mohagheghi* betrachtet die Verwendung des Begriffs Islamismus darüber hinaus dazu geeignet, eine negative Beeinflussung der öffentlichen Wahrnehmung hinsichtlich des Islams zu kultivieren.¹¹

Dies wirft die Frage nach dem Grund hierfür auf?

Die möglichen Antworten sind sehr vielfältig und können sich von expliziter Ablehnung einer spezifischen Religion, über Unachtsamkeit gegenüber einem Begriff und dessen Auswirkungen für diejenigen, auf die er verwendet wird, bis hin zu einer gezielten Strategie der Ausgrenzung einer gesamten Gruppe - im Sinne gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit - erstrecken.¹²

Die folgende Begebenheit illustriert die schleichende Verunsicherung, die der Begriff ‚Islamismus‘ innerhalb der Bevölkerung mit sich bringt und zeigt sehr deutlich auf, dass ein reflektierter Umgang mit diesem Begriff - der im Grunde nicht von der Mehrheit der Bevölkerung zu erwarten sein kann, da diese sich nicht mit ihm wissenschaftlich auseinandersetzen muss, sondern ihn nur in seiner einseitigen Vermittlung adaptiert hat¹³ - dringend notwendig wäre.

⁷ Vgl.: [<https://michael-mannheimer.net/2017/09/10/regensburger-bischof-warnt-integration-des-islam-unmoeglich/>], 02.10.2017.; Vgl. Thorsten Gerald Schneiders, Thorsten Gerald Schneiders, Art.: Islamkritik – Deckmantel für feindliche Bestrebungen und notwendiges Korrektiv, Tagungsband Muslimfeindlichkeit – Phänomen und Gegenstrategien, Beiträge der Fachtagung der Deutschen Islam Konferenz am 4. und 5. Dezember 2012 in Berlin, S. 111.

⁸ Die unterschiedlichen Definitionsmöglichkeiten dieses Begriffs werden detailliert erörtert, in: Nina Käsehage, Die gegenwärtige salafistische Szene in Deutschland - Prediger und Anhänger, Diss., 2. Aufl., Berlin 2018, S. 60-63.

⁹ Vgl. Anne Wildfang, Terrorismus, Definitionen, Struktur, Dynamik, Diss., Berlin 2009, S. 20f.

¹⁰ Vgl. Bettina Birk, Konnotation im Deutschen, Eine Untersuchung aus morphologischer, lexikologischer und lexikographischer Perspektive, Dissertation, München 2012, S. 220.

¹¹ Vgl. Hamideh Mohagheghi, Frauen für den Dschihad, Das Manifest der IS-Kämpferinnen, Freiburg im Breisgau 2015, S. 8.

¹² Vgl.: [<https://michael-mannheimer.net/2011/11/03/wenn-islamismus-nicht-identisch-ist-mit-islam-was-tun-islamisten-dann-anders-als-mohammed/>], 02.10.2017.

¹³ Zitat: „Und dass der Islam keine Religion, sondern eine Ideologie sei und Muslime sich deshalb nicht auf die Religionsfreiheit berufen könnten. Manch einer würde diesem Satz wohl zustimmen. Kein Wunder: Die Deutschen haben es in den vergangenen Jahren kaum anders gehört.“, in: [<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-10/islamophobie-mitte-afd-medien-islam-3-02/komplettansicht>], 01.11.2017.

Eines Tages rief mich der Vorsitzende des *Islamischen Vereins X* vollkommen empört an. Er habe soeben bei einer großen deutschen Bank ein Konto für den Verein eröffnen wollen, um dort die Spendengelder ordnungsgemäß und transparent für alle Mitglieder verwalten zu können. Zunächst schien alles in Ordnung zu sein, da er das kleine Wort ‚Islamisch‘ nicht direkt erwähnt habe. Als er diesen Zusatz jedoch in das dafür vorgesehene Feld (Name des Kontoinhabers) bei der Kontoeröffnung eingetragen habe, sei die Bank-Mitarbeiterin zunehmend reservierter geworden. Er habe darüber jedoch nicht weiter nachgedacht, da jeder einmal einen schlechten Tag habe.

Einige Tage später erhielt der Vorsitzende dieses religiösen Vereins einen höchst verstörenden Anruf. Ein Mitarbeiter des Staatsschutzes meldete sich bei ihm, um ihm sehr freundlich mitzuteilen, dass er das Konto bei der avisierten Bank gerne eröffnen könne, das sei überhaupt kein Problem.

Der Vorsitzende war geschockt. Seit Jahrzehnten bezahlte er seine Steuern, hatte noch nie Strafzettel erhalten und bereits seit Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft inne. Was konnte also der Grund für diesen Anruf von ‚offizieller Stelle‘ sein?

Der freundliche Herr vom Staatsschutz erklärte ihm auf Nachfrage hin den ‚Sachverhalt‘ etwas genauer: Die Bank-Mitarbeiterin habe - alarmiert von dem Begriff ‚islamisch‘ - den Staatsschutz angerufen und nachgefragt, ob der *Islamistische Verein X* vielleicht von Terroristen (ein ebenfalls in Bezug auf ‚den‘ Islam inflationär verwendeter Begriff) geführt werde. Sie wolle hinsichtlich dieses Neukunden mit dem Islambezug auf ‚Nummer Sicher‘ gehen.

Begriffe können Wahrheiten schaffen. Deshalb müssen wir sehr behutsam mit ihnen umgehen und insbesondere bei einer Mehrdeutigkeit bestimmter Begriffe möglichst differenziert mit ihrem Kontext und Bezugsrahmen sowie dem jeweiligen Sender- und Empfängerkreis umgehen, um die individuellen Absichten derjenigen, die mit einem spezifischen Begriff operieren, einordnen und ggf. hinterfragen zu können.

Interessanterweise wird in diesem Zusammenhang häufig der Empfängerkreis eines Begriffs - wie im vorliegenden Fall des ‚Islamismus‘ der *Islamische Verein X* - auf den Prüfstand gestellt, jedoch sehr selten dessen Sender. Gerade hier würde sich jedoch ein genauer, sogar ein prüfender Blick anbieten, der möglicherweise die tatsächlichen Absichten des Senders illustrierte, vielleicht sogar demaskierte.

Handelt der Sender aufgrund individueller oder professioneller Absichten, bspw. der unbedingten Konsolidierung seiner eigenen *Deutungshoheit* über ein spezifisches Phänomen? Oder geht es ihm tatsächlich um allgemeinverbindliche Positionen wie bspw. das Wohl oder den Schutz der Allgemeinheit?

Wäre folglich eine *Vielfalt von Meinungen und Definitionen zu einem Begriff* nicht im Sinne einer pluralen Gesellschaft und entspräche das gegenteilige Handeln, also das Beharren darauf, im Besitz ‚der einzig wahren Deutungsmöglichkeit‘ über ein Phänomen, das zahlreiche Facetten aufweist, nicht vielmehr dem Ausdruck eines einseitigen Dominanzanspruchs, welcher den Grundsätzen einer Demokratie zuwiderhandelt, weil er für seine Interpretation ein Monopol beansprucht?

Wenn wir *verantwortungsvoll* und *das bedeutet wissenschaftlich* mit Begriffen umgehen wollen, müssen wir lernen zu differenzieren. Wir sollten Begriffe überdenken und überlegen, ob diese tatsächlich angemessen sind oder vielmehr zu einer Diskriminierung beitragen könnten. Im Falle des Islamismus wäre „die Verwendung des Begriffs radikaler Islam“ deshalb folgerichtiger, weil er nicht eine gesamte Religion dämonisiert, sondern stattdessen nur die radikalen Ausprägungsformen näher betrachtet.¹⁴

¹⁴ Zitate: Nina Käsehage, Die gegenwärtige salafistische Szene in Deutschland - Prediger und Anhänger, S. 63.

Diese radikalen Interpretationen des Islams gibt es tatsächlich auch, nur scheint es immer schwieriger zu werden, diese öffentlich zu benennen, ohne sogleich nur Befürworter aus dem rechten Milieu zu finden, die für eine solche Kritik zugänglich sind, weil sie die Kritik an *einer* radikal-islamischen Gruppe stets dafür nutzen, um Pauschalurteile gegenüber einer gesamten Religion zu konstatieren und deren Vertreter*innen unter Generalverdacht zu stellen.

Im Sinne der Meinungsvielfalt, der freien Meinungsäußerung und gegen die Vorverurteilung sollte eine differenzierte Betrachtung von Begriffen demnach verpflichtend für alle sein, die sich an einem (öffentlichen) Diskurs beteiligen möchten. Die Strategie der Ausgrenzung, die durch einseitige und diskriminierende Begriffsverwendungen verfolgt wird, sollte deutlich abgelehnt werden - unabhängig davon, wer sie praktiziert.

Rostock, den 30.Oktober 2018

Nina Käsehage